Sieg-Lahn-Zeitung

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

7. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 29. Siegen, Montag, 9. März 1891.

Tagesnachrichten.

Berlin, 7. März. Im stillen Gebet werden die Mitglieder des königlichen Hauses am 9. März am Sarge Kaiser Wilhelms im Mausoleum zu Charlottenburg verweilen. Der Sarg soll aufs prächtigste mit Blumen geschmückt werden. — Nach der Sommerreise des Prinzen Heinrich nach England werden der Prinz und seine Gemahlin im Herbste definitiv nach Berlin übersiedeln und das mit dem Palais des Kaisers Wilhelm I. in Verbindung stehende niederländische Palais beziehen. Die jetzigen Bewohner des Palais verlassen dasselbe. Außerdem wird das Prinzliche Paar für seine Festlichkeiten die Festsäle des Palais des Kaisers Wilhelm benutzen, während die ehemaligen Wohnungsräume des ersten deutschen Kaiserpaares geschlossen bleiben.

Berlin, 7. März. Die heute in den Räumen des Centralverbandes deutscher Industrieller versammelten Vertreter der privaten deutschen Bergwerksindustrie einigten sich zu folgendem einstimmig gefaßten Beschlusse: Die aus allen Revieren heute in Berlin versammelten Vertreter der privaten deutschen Bergwerksindustrie erklären angesichts der zur Zeit von den Bergarbeitern in verschiedenen Revieren Deutschlands erhobenen Forderungen einmüthig, daß sie in der Aufstellung dieser Forderungen nur den verwerflichen Versuch, eine allgemeine Ausstandsbewegung einzuleiten, erblicken können. Die anwesenden Vertreter erklären, daß Forderungen der Bergarbeiter, welche allgemein berechtigt sind, nicht bestehen, und daß die Androhung einer Arbeitseinstellung oder der Niederlegung der Arbeit die deutsche Bergwerksindustrie nicht veranlassen wird, von dem von ihr für richtig gehaltenen Standpunkt abzugehen und irgendwelche Zugeständnisse zu machen. Die Vertreter der fiscalischen Gruben betheiligten sich nicht an der Berathung.

Berlin, 7. März. Wegen der Festsetzung der Maifeier auf den 3. Mai macht sich unter den Berliner Genossen eine starke Mißstimmung gegen die Fraction geltend. In einer Versammlung des 6. Wahlkreises wurde beschlossen, den 1. Mai als vollen Arbeiterfeiertag zu erklären und an diesem Tage die Arbeit ruhen zu lassen. Zahlreiche „Genossen" zogen gegen die Fraction stark zu Felde, welche gar nicht das Recht habe, über die Köpfe der Arbeiter hinweg Vorschriften zu machen; Buchdruckereibesitzer Werner griff ebenfalls heftig den Fractionsbeschluß an, von anderer Seiee wurde bemerkt, daß man sich keine Autoritäten, wie sie die Fraction in Anspruch nehme, groß zu ziehen brauche.

Berlin, 6. März. Ein Telegramm des „Berliner Tagebl." aus Sansibar vom gestrigen Tage meldet: „Major v. Wißmann hat den Stamm Kibosho wegen zahlreicher Räubereien blutig gezüchtigt, er erbeutete 6000 Stück Vieh, sowie viel Munition und Elfenbein. Zweihundert Kiboshokrieger sind gefallen, 60 verwundet, 50 gefangen. Von der Schutztruppe sind 2 Schwarze gefallen, 15 verwundet, darunter 2 deutsche Unteroffiziere. Adjutant Bumiller erstürmte das kolossal befestigte Bonna. Die Eingeborenen erbaten die Hissung der deutschen Flagge, was geschah. Wir sind auf dem Rückmarsche nach der Küste."

= **Berlin,** 6. März. Das Einkommensteuergesetz ist heute im Abgeordnetenhause endgültig in dritter Lesung mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit angenommen worden. Außer der natürlich stets verneinenden, ihrer Zahl nach aber nicht ins Gewicht fallenden deutschfreisinnigen Partei haben nur ganz vereinzelte Mitglieder anderer Parteien mit nein gestimmt oder sich der Stimme enthalten. So standen 308 bejahenden Stimmen nur 36 verneinende entgegen. Zugleich ist das Gesetz von dem erschwerenden Balast der Bestimmungen über das Wahlrecht befreit, indem die Regelung dieser Angelegenheit einem besondern, gleichzeitig mit dem Einkommensteuergesetz in Kraft tretenden Gesetz vorbehalten ist. Mit diesem besondern Wahlgesetz wird dann auch die Verfassungsänderung verbunden, falls eine solche für erforderlich erachtet wird, und das Einkommensteuergesetz wird sonach von den erschwerenden Formen der geschäftlichen Behandlung befreit, welche für eine Verfassungsänderung vorgeschrieben sind. Es ist sonach nur noch die Zustimmung des Herrenhauses erforderlich, und man wird zu diesem Factor der gesetzgebenden Gewalt das Zutrauen haben dürfen, daß er den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses zustimmt und das mühsam zustande gebrachte Werk nicht noch einmal allen möglichen Fährlichkeiten aussetzt. So kann denn das erste der großen Reformgesetze als gesichert betrachtet werden und der entscheidende Schritt zur Durchführung einer gesunden Steuerreform in Preußen ist gethan. Nach dem verheißungsreichen Anfang wird man den weiteren Schritten auf dieser Bahn mit hoffnungsvollem Vertrauen entgegensehen dürfen. Wer sich der wiederholten verunglückten Anläufe erinnert, die nothwendige Reform der directen Steuern in Preußen zu begründen, der wird auf diesen bedeutenden Erfolg des Finanzministers Dr. Miquel mit großer Genugthuung blicken. Es mag Mancher an einzelnen Bestimmungen des Gesetzes Anstoß nehmen, bei einem so tief in alle wirthschaftlichen Verhältnisse und Interessen einschneidenden Gesetz muß Jeder Manches in den Kauf nehmen, was nicht ganz seinen Wünschen entspricht. Die ungeheure Mehrheit, mit welcher die Volksvertretung das Gesetz angenommen hat, kann als ein Beweis dafür betrachtet werden, daß diese Reform mit dem was sie weiter im Gefolge haben wird in den wesentlichen Stücken, in den Grundlagen und Prinzipien, auf denen sie beruht, das Richtige und Zweckmäßige getroffen hat.

= **Berlin,** 7. März. Die deutschfreisinnige Partei hat durch ihre gestrige Abstimmung über das Einkommensteuergesetz im Abgeordnetenhause wieder den Beweis geliefert, wie vollkommen isolirt sie dasteht, wie gänzlich unfähig sie ist, sich in irgend einer großen Gesetzgebungsfrage aus der beständigen Verneinung aufzuraffen oder auch nur zu sagen, was sie eigentlich will und erstrebt. Diese bedeutsame Reformsession des preußischen Landtags wird ebenso wie die Reichstagssession mit dem aufs neue vor aller Welt gelieferten Beweis endigen, daß auf die Mitwirkung dieser Partei in allen wichtigen Fragen von vornherein verzichtet werden muß und daß es nur seltsame Phantasten und Schwärmer sein können, die je an die Möglichkeit einer positiven Mitarbeit dieser Partei bei irgend einer großen staatlichen Aufgabe gedacht haben. Daß man in maßgebenden Regierungskreisen von einem solchen Wahn, wenn er je bestanden haben sollte gründlich zurückgekommen ist, hat die neuliche Absage des Reichskanzlers v. Caprivi mit aller wünschenswerthen Entschiedenheit bewiesen. Diese kurzsichtige und verblendete Politik kommt niemanden mehr zu Statten als dem Centrum, welches die Unentbehrlichkeit seiner Mitwirkung im Reichstag sehr wohl kennt und durch Entgegenkommen zu gelegener Zeit sich seine machtvolle Position klug zu wahren weiß. Die Stellung dieser reactionärsten aller Parteien wäre nie eine so übermächtige geworden, wenn nicht ein viertel des Reichstags, Deutschfreisinnige und Socialdemokraten, von vornherein als todte Masse zu betrachten wäre, die nur hemmen und hindern kann, mit der aber kein Staatsmann, von welcher politischen Richtung er immer sei, irgend etwas nützliches zu schaffen vermag. Ueber diese Thatsache gegenüber so manchen Illusionen wieder einmal gründlich Klarheit verbreitet zu haben, wird ein wichtiges Ergebniß der gegenwärtigen Sessionen des Reichstags und Landtags sein. — Die vereinigten nationalliberalen Fractionen des Reichstags und Abgeordnetenhauses hielten gestern im Centralhotel ihr übliches Festmahl ab, welches, gewürzt durch treffliche Trinksprüche, einen sehr angeregten Verlauf nahm. Abg. v. Benda brachte das Hoch auf den Kaiser aus, Abg. v. Bennigsen warf einen Rückblick auf die Geschichte der nationalliberalen Partei und erörterte ihre Aufgabe in heutiger Zeit; Abg. v. Eynern feierte den Führer der Partei, Herrn v. Bennigsen; Abg. Oechelhäuser den als Gast anwesenden Finanzminister Dr. Miquel.

Geestemünde, 6. März. Der Abgeordnete Schoof hat aus Friedrichsruh keine neue Antwort des Fürsten Bismarck mitgebracht. Die Aufstellung des Fürsten in Otterndorf als Reichstagskandidat geschah seiner Person wegen, nicht als Parteimann. Die Vertrauensmänner glauben fest, Fürst Bismarck werde gewählt werden und die Wahl annehmen, weshalb eine sehr lebhafte Agitation geplant ist.

Hamburg, 6. März. Der Reichstagwahl-Verein von 1884 beabsichtigt in Hamburg eine große Feier für den Geburtstag des Fürsten Bismarck zu veranstalten. Hamburg ist die Friedrichsruh am nächsten gelegene große Stadt und Bismarck zählt zu deren Ehrenbürgern. Es ist daher selbstverständlich, daß die Einwohner von Hamburg es an den ihm zukommenden Ehrenbezeigungen nicht fehlen lassen werden. Die Ausführung der Feierlichkeiten ist noch nicht festgestellt, jedoch wird in erster Linie zur Vorfeier des Geburtstages am 31. ds. dem Fürsten ein großer Fackelzug dargebracht werden. Unter der bewährten Leitung des langjährigen Vorstandsmitgliedes Herrn Jaackson verspricht derselbe einen großartigen Charakter anzunehmen.

Wien, 6. März. Der deutsche Kaiser wird an den niederösterreichischen Kaisermanövern vom 4. bis 7. September theilnehmen. Dieselben finden in Waldviertel statt. Das verstärkte Corps befehligt der hiesige Corpscommandant Baron v. Schönfeld, das Nordcorps der Corpskommandant von Böhmen, Graf Grünne.

Bern, 6. März. Hofprediger a. D. Stöcker wird am 19. März hier einen Vortrag halten.

Uri. Unerhörte Zustände im Strafgerichtswesen kamen

40.

Ein Opfer.

Roman von Ernst Hallberg.

(Fortsetzung.)

Eduard schwieg, seine Blicke hingen wie gebannt an dem lieblichen Mädchen, das doch in diesem Augenblick unendlich tief in seinen Augen gesunken war, Milly ahnte etwas davon, sie sah ihm bald lächelnd, bald vorwurfsvoll in das Gesicht, um ihren Mund zitterte ein kleiner Schmerzenszug, an den langen Wimpern hingen Thränen, aber er versuchte nicht, sie zu trösten.

„Ich bitte Sie, Franziska, seien Sie ruhig," bat indeß Gerhard Ullrich, auch mit halber Stimme, „lassen Sie die Sache zu Ende sein; es wäre besser gewesen, Sie hätten ihre Nichte das Examen unter vier Augen ablegen lassen, die Situation ist für uns alle gleich peinlich. Seien Sie nur wenigstens still."

„Meinen Sie?" sagte sie ironisch; nun, ich werde Ihrer Prinzessin um Ihrer Fürsprache willen nicht weiter in's Gewissen reden, obgleich ich immer gewohnt war, meine Meinung gerade heraus zu sagen, Recht für Recht und Unrecht für Unrecht zu erklären. Ich weiß nicht, was Sie an dem Mädchen finden, Gerhard, ich sage Ihnen, absolut wie ihre Mutter."

„Aber Franziska, ein so junges Ding" —

„Zum Kuckuck," — sagte Sie heftig, mit der flachen Hand auf den Tisch schlagend, dann blieb der Satz unvollendet, sie sah etwas erschrocken auf Ullrich und sagte halb erschrocken, halb ärgerlich:

„Sehen Sie, alte Bäume zieht man nicht mehr." — —

Dann wurde des kleinen Zwischenfalls von keiner Seite mehr erwähnt.

Eduard von Eichhoff ging bereits am Stock und dachte allen Ernstes daran, endlich das gastliche Reimwald'sche Haus zu verlassen, obgleich sich Franziska aus ihm völlig unerklärlichen Gründen energisch dagegen sträubte.

Was bewog sie dazu? Hatte die kluge Dame vielleicht entdeckt, daß er eine ganz annehmbare Partie für ihre Nichte wäre? Aber man braucht doch nicht gleich heirathen zu wollen, wenn man einmal einem jungen Mädchen zeigt, daß man sie hübsch und nett findet? Heirathen. Er hatte eigentlich noch nie daran gedacht; sollte aber wirklich Milly seine Aufmerksamkeit so schwer aufgenommen haben? Was dann? Er hatte hier im Hause ausgedehnte Gastfreundschaft genossen, man war ihm von allen Seiten auf das liebenswürdigste entgegen gekommen, aber brauchte er deßhalb verpflichtet zu sein, die Nichte zu heirathen? Sie war allerdings ein auffallend hübsches Mädchen, sie hatte ihm ungemein gefallen von der ersten Stunde, wo er sie gesehen, aber heirathen, dazu gehörte am Erde doch mehr wie ein hübsches Gesicht! Oder war er in seinen Aufmerksamkeiten gegen sie doch zu weit gegangen? War er als Ehrenmann auch zu weiteren Schritten verpflichtet? Mit peinlicher Deutlichkeit malte er sich alles aus, was je zwischen ihnen vorgegangen war, und wurde dabei immer schlechterer Laune, er zerbiß unbarmherzig seine Havanna und lehnte sich so fest auf seinen Stock, daß er sich bog.

War er wirklich nicht mehr sein freier Herr? Hatten Milly, hatten ihre Verwandten Rechte auf ihn? Die schönen blauen Augen der jungen Dame, die ihn bisher so entzückten, hatten allen Reiz, alle ihre Anziehungskraft in diesem Augenblick für ihn verloren, er war unzufrieden und ärgerlich, auf sich, auf die ganze Welt und dabei sagte er sich doch sehr klar und deutlich, daß er eigentlich anstandshalber schon gezwungen sei, auch noch den letzten Schritt, der ihm einzig bisher übrig geblieben war, zu thun und Milly zu fragen, ob sie seine Gattin werden wollte.

„Verwünschte Courmacherei!" grollte er, denn er kam sich vor wie ein gefesseltes Wild; da klopfte ihm jemand freundlich auf die Schulter, und als er sich umwandte, sah er in Tante Franziska's Gesicht.

„Lieber Herr von Eichhoff, ich möchte ein paar Worte mit Ihnen reden."

„Stehe völlig zu Diensten, verehrtes Fräulein."

„Ich hoffe, Sie sind ein vernünftiger Mensch'" begann die alte Jungfer, „und den brauche ich gerade, der Zufall ist mir zu unsicher, um demselben meinen Herzenswunsch zu überlassen. — Die Sache ist nämlich die, daß ich in die Stadt muß, d. h. ich muß nicht, ich werde nur die Leipziger-, Friedrich-, Linden- und Wilhelmstraße zweimal abpromenieren, ich dächte, das wäre Zeit genug, damit sich zwei Menschen aussprechen könnten, nicht wahr? Und während dieser meiner Abwesenheit möchte ich Sie eben bitten, weder in Person in das Nebenzimmer zu gehen, noch auch Milly hineinzulassen."

Eduard von Eichtoff sah sehr erstaunt in das erregte Gesicht der Dame, dann verbeugte er sich zustimmend.

„Halten Sie mich nicht für verrückt," sagte Franziska, die seinen Blick auffing, „ich beabsichtige nur, Ullrich Gelegenheit zu geben, mit Eva ein paar wichtige Worte zu wechseln, Sie verstehen mich. Er ist ein vernünftiger, guter Mensch, Eva die beste Frau der Welt, mein Herz hängt einmal an der Partie, ich bin überzeugt, es ist beider Glück."

„Und wie denkt Fräulein Eva darüber, ist sie einverstanden?" fragte Eduard, und er wunderte sich, wie ihm der Gedanke den Athem versetzte vor Erregung.

„Selbstverständlich, sie ist ein vernünftiges Mädchen und übrigens, eigener Herd . . . . das verstehen die Männer nicht so. Was soll denn auch aus ihr werden, wenn der Oberst todt ist?"

Ihm wurde entsetzlich unbehaglich unter diesen Enthüllungen, und etwas steif und gezwungen fragte er nur:

„Und mein Antheil bei der Sache?"

„Daß Sie draußen bleiben; nebenher werden Sie Milly unterhalten, das war ja sonst schon Ihre Aufgabe. Also auf Wiedersehen."

„Auf Wiedersehen," sagte er ganz gepreßt, und als sie hinaus war, setzte er in Gedanken hinzu:

„Das Weib ist schlau wie der Teufel. Sie möchte zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, aber in mir irrt sie sich. Stören — Als ob ich Lust verspürte Eva Herbach zu stören, wenn sie sich entschließt, Frau Ullrich zu werden!" Er lachte auf, ein kurzes, ärgerliches Lachen, ergriff dann die Zeitung und vergrub sich hinter deren Blättern.

Merkwürdig! aus den schwarzen Druckzeilen sahen ihm unversehens sanfte braune Augen entgegen und ein kleiner, jetzt so herb geschlossener Mund, er sah diese Augen plötzlich lachend in Jugendlust und hörte eine frische jugendliche Stimme:

O, säh' ich auf der Heide dort —

Er hatte sie niemals wieder singen gehört seit jener lustigen Zeit und sie auch niemals dazu aufgefordert. Wozu? Erinnerungen wachrufen ist Thorheit — In diesem Augenblick schämte er sich recht herzlich seines Benehmens gegen das Mädchen, auch daß er die fünftausend Thaler angenommen und behalten hatte. Nun war alles zu spät, unwiderruflich vorüber. — Er starrte auf die Verlobungsanzeigen so tiefsinnig herab, als enthielten sie das

kürzlich in der Landrathssitzung des Kantons Uri zur Sprache. Es existirt dort noch die sog. geheime amtliche Klage, ein schon längst verhaßtes, korrumpirendes Institut, nach welchem eine unter diesem Titel von beeidigten Amtspersonen der Staatsanwaltschaft eingereichte Klage von vorneherein als erwiesen gilt und keinerlei Untersuchung mehr zulässig ist, es sei denn, der Beklagte begehre den Prozeß, indem er gegen den geheimen Kläger seinerseits die Klage auf Meineid stellt, welcher durch fünf Zeugen bewiesen werden muß.

Petersburg, 7. März. General v. Werder trifft morgen hier ein und wohnt als Gast des Kaisers im Winterpalast.

Parlamentarische Nachrichten.

** **Berlin,** 7 März. In der heutigen Fortsetzung der Berathung des Marineetats im Reichstage befürwortete Abg. v. Keudell die Bewilligung der vom Abg. v. Manteuffel im Gegensatz zur Budgetcommission wieder beantragten zwei Panzerfahrzeuge mit einem eingehenden Rückblicke auf die Vorgeschichte dieser Forderung. Abg. von Bennigsen stellte zunächst fest, daß der Reichskanzler alle Befürchtungen, als ob über den Flottengründungsplan von 1889/90 hinausgegangen werden sollte, zerstreut habe. Dann hob er hervor, daß über die Nothwendigkeit des Baues der beiden in Rede stehenden Schiffe eigentlich keine Meinungsverschiedenheit sei, daß es sich also um die einfache Zweckmäßigkeitsfrage handle, ob der Bau bereits im bevorstehenden oder erst im folgenden Etatsjahre begonnen werden solle. Ueber diese Frage werde man sich am besten in der Budgetcommission, an welche die fraglichen Positionen zurückzuverweisen Herr v. Manteuffel bereits beantragt hatte, verständigen. Staatssecretär Hollmann versuchte aus handschriftlichen Aufzeichnungen seiner in der Commission abgegebenen Erklärungen nachzuweisen, daß er in seiner Perspective nicht über den Rahmen des Planes von 1888/89 hinausgegangen sei. Abg. Rickert erklärte sich bereit, mit der Mehrheit seiner Fraction für die Zurückverweisung an die Commission zu stimmen, und erging sich im Uebrigen in Recriminationen gegen gestrige Redner. Abg. Singer verspottete die Bemühungen, doch noch etwas zu Stande zu bringen, und verlangte Ablehnung der Regierungsforderungen aus Rücksicht auf die Finanzlage. Abg. Richter bekämpfte lebhaft den Antrag auf Zurückverweisung an die Commission. Die Sache anlangend suchte er nachzuweisen, daß Herr v. Caprivi selbst bei seinem Plane von 1887 den Bau der in Rede stehenden Panzerfahrzeuge nicht so rasch in Aussicht genommen habe. Dann richtete der Redner scharfe Angriffe gegen den Staatssecretär Hollmann wegen seiner Aeußerungen in der Commission, zog die beruhigende Wirkung der Erklärung des Reichskanzlers über den Rahmen von 1889/90 in Zweifel und sprach die Befürchtung des Obsiegens einer die Entwickelung der Marine einseitig übertreibenden Strömung aus. Dieser Strömung gegenüber müsse der Reichstag durch Ablehnung der Forderung seine Selbständigkeit beweisen. Abg. Windthorst wiederholte des Breiteren seine Ausführungen von gestern, bezweifelte, daß sich bei weiterer Berathung für die verlangte Bewilligung eine gleichwerthige Compensation in Form von Abstrichen finden lassen werde, wollte sich aber der Zurückverweisung an die Budgetcommission, obgleich er eine freie Besprechung vorgezogen haben würde, nicht widersetzen. Gegen die Zurückverweisung sprach noch der Abg. Hausmann. Bei der Abstimmung ergab sich eine zweifellose Mehrheit für die Zurückverweisung. Der als Schriftführer fungirende Abg. Schmidt-Elberfeld vermochte sich indeß mit den übrigen Mitgliedern des Büreaus nicht zu einigen, und so mußte gezählt werden. Es stimmten 121 mit Ja, 77 mit Nein, es fehlte also 1 Mitglied an der Beschlußfähigkeit. Nächste Sitzung Montag 2 Uhr: Fortsetzung der Etatsberathung.

** **Berlin,** 7. März. Das Abgeordnetenhaus nahm heute in dritter Lesung den Gesetzentwurf betreffend Abänderung des Wahlverfahrens unverändert an und berieth dann in zweiter Lesung das Gewerbesteuergesetz. Zu § 3, welcher von den Steuerbefreiungen handelt, lagen mehrere Abänderungsanträge vor, welche indessen nach längerer Debatte zurückgezogen wurden, so daß der § unverändert angenommen wurde. Zu § 4 beantragte Abg. Brömel, die den landwirthschaftlichen Brennereien und Abg. Pleß die den wissenschaftlichen und künstlerischen Gewerben gewährte Steuerfreiheit zu streichen. Beide Anträge wurden abgelehnt. Angenommen wurde ein im Interesse der Erleichterung des Bergbaus liegender Antrag. Die Verhandlung hatte überall ein vorwiegend technisches Interesse und wurde nach Erledigung von § 4 auf Montag vertagt.

Interessantes aus Afrika.

Der in den letzten Jahren vielgenannte ital. Forschungsreisende Gaetano Casati hat ein volles Jahrzehnt im inneren Afrika zugebracht, unter einer Anzahl von Stämmen, deren Sprachen er sich zu eigen machte. Was er in dieser Reihe von Jahren erlebte, das hat er in einem zweibändigen, auch deutsch erschienenen Reisewerke beschrieben. Das Buch, an neuen Aufschlüssen reich, gehört unstreitig zu den werthvollsten Werken der Afrikaliteratur und ist auch äußerlich aufs trefflichste ausgestattet und mit zahlreichen Abbildungen und Karten geschmückt. Die Erzählung ist einfach und schlicht, sie verräth den bescheidenen, selbstlosen Sinn des Verfassers. Aus allen Berichten tritt seine Menschenfreundlichkeit gegenüber den Schwarzen hervor, wie der echte Wissensdurst des Forschens, der ihn beseelt. Seit er beim Beginn der Mahdistenunruhen von Emin Pascha nach Ladò zu einer Berathung über die zu ergreifenden Maßregeln gerufen wurde und von nun an mit Emin verkehren konnte, war er einer seiner thätigsten wissenschaftlichen Mitarbeiter, und ein großer Theil der Aufzeichnungen über die Pflanzen- und Thierwelt, sowie über Geschichte und Gebräuche von Unjoro und Niederuelle wurden ihm von Casati geliefert. In seinem eigenen Werke erzählt dieser, was er von seiner Abreise aus Mailand an erlebt hat. Wir begleiten den unerschrockenen Forscher von Fluß zu Fluß, von Stamm zu Stamm, von Häuptling zu Häuptling. Wir vernehmen die Geschichte eines jeden noch so kleinen Völkchens, soweit sie erforschbar war, hören die Fabeln und Märchen, die ein Geschlecht dem andern überliefert; wir sehen die Wohnungen, die Gärten vor uns, wir erfahren, wie es um Handel, Industrie, Gewerbe in den Dörfern steht, welche Bräuche beobachtet werden, wie man ißt und trinkt, in welchen ritterlichen Künsten die Jugend sich übt, wie die kunstreichen Fallen gestellt werden, in denen der Mbongo, der Elefant, gefangen wird, und wie es am Hofe der „Könige" zugeht, welche strenge Etikette z. B. bei den Mambattu herrscht, bei denen es todeswürdiges Majestätsverbrechen ist, wenn ein Unterthan in Gegenwart des Königs niest, hustet oder ausspuckt. Niest oder hustet dagegen der König, so haben alle Umstehenden zu rufen: Ne kinja tschika = dem König Heil! Casati hat längere Zeit bei dem König der Mambattu, dem Sultan Azanga, in dessen Residenz Olopo zugebracht und erzählt von dort u. a. folgendes: Mit großem Prunke giebt sich der König dem Vergnügen des Tabackrauchens hin. Die lange, stets neue Pfeife wird genau zugerichtet und von einem eigens hierzu bestimmten Beamten angebrannt. Mit gekrümmtem Rücken nähert sich dieser dem Fürsten, und indem er das rechte Knie zur Erde beugt, reicht er ihm die Pfeife hin. Die Trompeten klingen, die Trommeln wirbeln, die Umstehenden lassen die Luft von ihrem Azanga hoch! ertönen, indessen eine dichte Rauchwolke dem Munde des Herrschers entquillt und einen Heiligenschein um das erhabene Antlitz verbreitet. Will er irgend eine Persönlichkeit mit seinem Wohlwollen auszeichnen, so beschenkt er sie mit der noch brennenden Pfeife, und diese, von der Ehre begeistert, schlürft erst den Rauch ein. Die Lust am Tabakrauchen ist unter den schwarzen Völkern weit verbreitet, und man darf sagen, daß die Frauen dieser Sitte mehr fröhnen als die Männer. Ueberaus verschieden sind die Formen, die man den Pfeifen zu geben weiß, verschieden auch das Material, aus dem sie hergestellt werden. Es gibt eiserne, hölzerne, große, kleine, rohe oder fein polirte Pfeifen. Gewöhnlich machen die im Kreise sitzenden Liebhaber nicht mehr als zwei Züge, indem dann die Pfeife auf den Nachbar übergeht. Eines Tages, erzählt Casati weiter, während ich ruhig in meiner Wohnung saß, wurde ich durch großes Geschrei einer wahnwitzigen Menge angezogen. Ein Mann, der die Hände mit Stricken am Rücken gebunden hatte, wurde unter roher und gewaltthätiger Weise vorwärts getrieben. Der Unglückliche, mit verzerrtem Gesicht, zitterte an allen Gliedern. „Wer ist jener Mann," fragte ich einen der Neugierigen, „und was hat er verbrochen?" „Es ist ein Zauberer und man will ihn zwingen, den Zauber zu bannen, den er verhängt hat." „Welchen Zauber hat er verübt?" „Er hat aus Bosheit eine schwere Krankheit über einen unserer Freunde gebracht und ist Ursache des Schmerzes von uns allen. Der Aermste ist dem Tode nahe, wenn dieser Schurke die Verschwörung nicht zurücknimmt." „Und in welcher Weise?" „Hören Sie mich an. Er wird jetzt zur Wohnung des Kranken geführt und in einer benachbarten Hütte unter Wache gehalten. Delikate Speisen, Bier im Ueberfluß, Tabak, alles was man verlangen kann, wird ihm geboten. Aus Furcht vor den Folgen und überzeugt von dem Wohlsein, das ihm in Aussicht gestellt wird, kann er sich veranlaßt fühlen, die schändliche Rache aufzugeben. Im Fall der Kranke wieder gesundet, wird er mit Geschenken überhäuft und unter Gesängen und Klängen in seine Wohnung zurückgeleitet." „Und wenn der Kranke stirbt?" „O, beim Leben Azangas! Dann wird er vor das Tribunal des Königs geschleppt, der, nachdem er sein Orakel befragt hat, das Todesurtheil ausspricht."

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

= Berlin, 8. März. (Neuer Windseparator.) Bei der vor einigen Tagen hierselbst stattgehabten Jahres-Versammlung der Cementindustriellen Deutschlands hielt Herr Maschinenfabrikant Jacob Pfeiffer, Inhaber der Firma Gebrüder Pfeiffer in Kaiserslautern, einen Vortrag über den von der Firma ausgeführten Windseparator und seine Anwendung. Derselbe wurde im Modell vorgeführt und erregte das größte Interesse der Versammlung. Aus der sich an den Vortrag knüpfenden lebhaften Debatte ging hervor, daß der Windseparator einem lang gefühlten Bedürfnisse abhilft, daß er den bei Anwendung von Sieben unvermeidlichen Mißständen Abhülfe verschafft und als der Sichtapparat der Zukunft für gepulverte Mineralien angesehen werden muß. Die anwesenden Besitzer von Windseparatoren zollten den Apparaten und ihrer vortrefflichen Anfertigung durch die Firma Gebr. Pfeiffer in Kaiserslautern die größte Anerkennung; auch erfolgten sofort zahlreiche Bestellungen und Nachbestellungen.

— Berlin, 5. März. (Ein grausiges Brandunglück) hat sich gestern Vormittag in dem Hause Neue Schönhauserstr. 7 ereignet. Dortselbst wohnt in der 4. Etage der 60jährige Kaufmann Tschachtschel mit seiner 53jährigen Ehefrau; Herr T. ist schon seit längerer Zeit krank und in Folge dessen bettlägerig. Gestern Vormittag gegen 11 Uhr beabsichtigte Frau T., für ihren kranken Gatten auf einem Spirituskocher eine Tasse Thee zu bereiten; als sie den Spiritus in Brand setzen wollte, stieß sie aus Unvorsichtigkeit die Spiritusflasche um, deren Inhalt sich über die Kleidung der T. ergoß. Vor Schreck fiel ihr das brennende Streichholz aus der Hand und dieses fiel auf die Kleidung, dieselbe sofort in Brand setzend. Die Hülferufe der Aermsten waren anfänglich vergebens; endlich vernahm der im Nebenzimmer liegende Kranke das Schreien, mühsam schleppte er sich nach dem Nachbarzimmer, wo er seine Frau am Boden liegend, an der bereits gleichfalls in Brand gerathenen Stubenthür, mit zu Asche verbrannten Kleidern und am ganzen Körper verbrannt vorfand. Jetzt eilten auch Nachbarsleute herbei. Nach Anlegung eines Nothverbandes schaffte man die T. nach dem Katholischen Krankenhause, wo die Bedauernswerthe gestern Abend um 11 Uhr verschied.

— Neuß, 3. März. (Eine interessante Entdeckung) ist dieser Tage bei Grimmlinghausen gemacht worden. Etwas unterhalb der Mündung des Napoleonischen Nordkanals ist, wie die „Neuß-Grevenbr. Ztg." schreibt, bei dem jetzt bestehenden niedrigen Wasserstande eine Art Pfahlbau zum Vorschein gekommen. Bloßgestellt sind mehrere Reihen parallel laufender Pfähle, die in einer Entfernung von 1½ m ihre Fortsetzung unter einer dort angelegten Krippe wie unter dem Ufer hinweg nehmen. Ein entrammter Pfahl zeigte bei schöner Bearbeitung eine Tiefe von 5 m. Das Ende trug vier eiserne Spitzen, welche in einen Eisenschuh zusammenlaufen. In welche Geschichtsperiode diese Pfahleinlage zu setzen ist und welchen Zwecken sie gedient hat, wird die Untersuchung lehren, mit welcher Hr. Archäologe Könen betraut ist.

— (Eine bestialische Behandlung) hat der Ackerwirth Hennecke in Ratingen bei Borgholz seiner blödsinnigen Schwester angedeihen lassen. Bei einer polizeilichen Untersuchung wurde das 24jährige Mädchen in einem winzigen, früher als Abort benutzten Verschlage auf faulem Stroh liegend, aufgefunden, über und über mit Schmutz bedeckt, einige Lumpen als Kleidung tragend. Zehn ganze Jahre soll das arme Mädchen in dem entsetzlichen Orte gehaust haben. Die ganze Bevölkerung ist entrüstet.

— Homburg v. d. H., 5. März. (Liebesdrama.) In einem hiesigen photographischen Atelier unterhielt ein Photographengehülfe mit der Tochter eines hiesigen verstorbenen Lehrers, welche gleichfalls in dem Atelier angestellt ist, eine kleine Liebelei, was dessen Entlassung zur Folge hatte. Die Angebetete, ein durchaus ehrenwerthes Mädchen, wollte schließlich aber auch nichts mehr von ihrem Anbeter wissen, was diesen zu einer Art Raserei trieb. Mit Drohbriefen überschwemmte er förmlich das Mädchen. Gestern brach nun die Katastrophe ein. Der Photograph, der sich in letzter Zeit in Frankfurt aufhielt, reiste gestern nach hier, stellte sich nachmittags um ½2 Uhr im Atelier ein, wo das Mädchen allein anwesend war. Er stürzte sich auf das Mädchen, riß es zu Boden, würgte es am Halse und bearbeitete es so mit einem stumpfen Instrumente durch Schläge auf den Kopf, daß es bewußtlos ward und in diesem Zustande aufgefunden wurde. Das Mädchen, das in einer förmlichen Blutlache lag, wurde per Droschke nach ihrer Wohnung gebracht und nach dem Attentäter gefahndet, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, eine Spur von ihm aufzufinden. Da derselbe auch im Atelier verschiedene Gegenstände demolirt hat, so nimmt man an, daß er alles dieses in einem Anfalle von Geistesstörung gethan hat und am Ende seinen gefaßten Entschluß, sich selbst das Leben zu nehmen, ausführen wird

— Viersen, 3 März. (Sonderbare Beerdigung; die Uhr im Briefkasten.) In der zur hiesigen Landgemeinde gehörigen Pfarre Helenabrunn rief am Sonntag Morgen eine Beerdigung Aufsehen und große Erregung hervor. Auf einer Schiebkarre brachte ein Mädchen die Leiche seines 16 Monate alten Schwesterchens zum Kirchhofe, während ein anderes Schwesterchen mit dem Grabkreuz vor der Schiebkarre herging. Weder die Eltern des verstorbenen Kindes noch sonstige Verwandten oder Nachbarn folgten der Leiche Ein Commentar ist hierzu überflüssig. — Unter den Gegenständen, welche die hiesige Postdirektion als herrenlos aufgefunden bekannt gibt, befindet sich auch eine im Briefkasten vorgefundene — Taschenuhr. Wie die wohl in den Briefkasten gerathen sein mag.

— Brieg, 4. März. (Ein Raubmord) ist, nach schlesischen Blättern, am Dienstag Vormittag auf dem Wege zwischen Brieg und Kreisewitz verübt worden. Gegen 9 Uhr Vormittags fuhr der Wurstfabrikant Reimann von hier mittels eigenen Fuhrwerks allein nach Kreisewitz, um daselbst, wie die Angehörigen vermuthen, Vieheinkäufe zu machen. Reimann wollte bereits Mittags wieder zurück sein. Kurz nach 12 Uhr kam auch das Fuhrwerk wieder zurück und zwar auf dem Wege durch Briegischdorf. Hier bemerkten einzelne Dorfbewohner, daß Reimann im Sitze seines Wagens in einer Ecke lehnte und anscheinend schlief. Als sie an den Wagen näher herantraten, zeigte sich, daß die Kleider Reimann's mit Blut besudelt waren; am Kopfe zeigte sich eine Wunde und Reimann war todt. Auf dem Sitze neben dem Todten lag dessen Portemonnaie geöffnet und des Inhalts beraubt; später fand man, daß auch die Uhr fehlte. Der hinzugezogene Arzt hat festgestellt, daß Reimann durch einen Schuß getödtet worden ist, der aus nächster Nähe abgegeben wurde. Es wird daher vermuthet, daß der Verbrecher mit seinem Opfer auf dessen Wagen eine Strecke gefahren ist und, neben ihm sitzend, im geeigneten Augenblick den Mord verübt hat.

— (Aus einer militärischen Broschüre) des ehemaligen preuß. Kriegsministers Bronsart von Schellendorf theilt das Berl. Tagebl. folgende Stelle mit: „Der als Seefahrer unter dem Namen Johann Orth verschollene Erzherzog Johann von Oesterreich hielt, als er noch in seiner Heimath eine aktive Dienststellung einnahm, in dem Militärkasino einen Vortrag über „Drill oder Erziehung." (Wir haben über den Vortrag seiner Zeit berichtet.) Der Vortrag wurde gedruckt und gelangte auch in die Hände Kaiser Wilhelms I. Der Allerhöchste Herr las die Broschüre genau durch und sagte dann zu dem Verfasser: „Lesen Sie die Schrift auch, sie ist ganz interessant. Ich habe auch gleich meine Kritik auf das Titelblatt geschrieben." Der Kaiser hatte das Wort „oder" durchgestrichen und dafür das Wort „und" gesetzt."

— (Unsere Kinder.) A. G. von Suttner veröffentlicht in der »Wiener Mode« eine Artikelserie »Ueber das Essen«, in welcher der bekannte Autor in seiner unterhaltlichen Art bespricht, was eine Hausfrau ihren Gästen bei verschiedenen Anlässen vorsetzen soll, wie die Tafel zu bestellen ist, wie servirt wird und vor allem — wie man ißt. Ein besonders interessantes Kapitel widmet der Verfasser dem guten Ton bei Tisch; demselben entnehmen wir folgendes über die Kinder: »Ich halte es für kein gutes System, Knaben und Mädchen, die wohl erzogen sind, ganz aus der Gesellschaft auszuschließen; der Nachwuchs tritt ja, eh' man sich's versieht, unser Erbe an, und es ist sehr weise, denselben schon beizeiten an den Umgang mit den Aelteren zu gewöhnen. Ein Knabe oder ein Mädchen von 13 Jahren soll schon genügend erzogen sein, um ohne Besorgniß zur Tafel gelassen werden zu können. Was ich aber für eine Unart den Gästen gegenüber, für eine Mißachtung derselben halte, wenn man ihnen Bambinos aufdrängt, die theilweise noch geatzt werden müssen, die schreien, wenn man ihnen ihre Wünsche nach Dessertgegenständen versagt, die sich wie rasend geberden, ihrem Rachedurst freien Lauf lassen, um das enfant terrible zu spielen, und schließlich gewaltsam entfernt werden müssen. Manche Eltern gehen in ihrer Liebe so weit, ihren Gästen ähnliche Ueberraschungen zu bereiten, aber ich meine, daß diese Liebe immer mehr den Eindruck einer Reclame macht, denn schließlich bricht es einem gewiß nicht das Herz, wenn man seinen »Engel« auf ein oder zwei Stunden ausnahmsweise in die Verbannung schicken muß.

— Chicago. (Ein Heirathskünstler ersten Ranges) verdient der Schneidermeister Bennet genannt zu werden, welcher kürzlich hier verhaftet worden ist. Vor 12 Jahren trat er in Schweden in den Ehestand, und nachdem ihm nach einjähriger Ehe ein Kind geboren worden war, verließ er seine Frau, um nach Amerika zu gehen. In New-York heirathete er kurze Zeit nach seiner Landung zum zweiten Male und lebte mit seiner neuen Frau 20 Monate zusammen, in welcher Zeit er zweimal Vater wurde. Eines schönen Tages aber war der Gatte und Vater plötzlich verschwunden, um bald darauf in Philadelphia aufzutauchen, wo er eine dritte Frau freite. Auch bei dieser hielt er es nur aus, bis sie ihn mit einem Knaben beschenkt hatte, dann aber nahm er abermals Reißaus. In Baltimore war es, wo er darauf die vierte Frau mit seiner Hand beglückte, die er erst im Stiche ließ, als sie ihm nach einem Jahre ein Kind geboren hatte. Länger vermochte ihn die fünfte Frau zu fesseln, die ihm zwei Kinder schenkte und mit der er vier Jahre glücklich zusammen lebte. Dann aber trieb ihn das Verlangen nach Abwechselung von dannen und er begab sich nach New-Orleans, wo er es zuwege brachte, binnen sechs Monaten zwei Mädchen zum Traualtar zu führen. Diese zwei Frauen an einem Orte müssen ihn aber doch nicht zum rechten Genuß seines Glückes haben kommen lassen, denn gar bald wandte er ihnen den Rücken und eilte nach Chicago. Hier verheirathete er sich mit einem schönen jungen Mädchen, welche als Frau Nr. 8 zum Verräther an ihm werden sollte. Er verdiente stets viel Geld und war dabei äußerst sparsam, vermochte aber dennoch nicht irgendwelche Ersparnisse zu machen. Das erregte den Verdacht seiner Frau, und als diese vor Kurzem seine Briefschaften durchstöberte, machte sie die wenig erfreuliche Wahrnehmung, daß ihr Gatte außer ihr noch sieben andere Frauen besaß, denen er regelmäßig pro Woche je einen Dollar übersandte. Als sie ihn dieserhalb zur Rede stellte, lächelte er ihr freundlich zu und erklärte, daß er sie jetzt nur allein liebe. Indessen damit gab sich die betrogene Frau nicht zufrieden, vielmehr begab sie sich unverzüglich zur Polizei und machte Anzeige. Als die Polizisten seine Wohnung betraten, war er eben im Begriff, sich auf die Suche nach der neunten Frau zu begeben. Diese Mühe wurde ihm nun erspart, und wenn der gestrenge Richter sein Urtheil über ihn gefällt hat, wird Bennet sicherlich schmerzlich bedauern, daß ihm im Lande der Freiheit nicht die Freiheit gewährt wird, auch in Sachen der Ehe dem bekannten Spruche nachzuleben: variatio delectat.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 9. März. (Gedenktag.) Der Wiederkehr des Sterbetages Kaiser Wilhelm I. wurde heute im Realgymnasium und in den Schulen in üblicher Weise gedacht. Im ganzen deutschen Reiche hat diese stille Gedenkfeier heute aufs neue die Herzen bewegt. Möge diese schöne Sitte sich bis in die fernsten Zeiten erhalten.

** Siegen, 6. März. (Armen-Unterstützungs-Verein.) (Schluß.) Wenn die Wanderer mit Gewalt dort festgehalten werden könnten, wo sie Sonntags sich grade befinden, und wenn nicht viele Verpflegungsstationen das Abschiebesystem kennten, dann wären die Zustände etwas besser, obgleich der Kirchenbesuch Seitens der Wanderer doch unterbleiben würde. Daß nun die Wanderer selbst Samstags den Drang in sich fühlen, die kleinen Verpflegungsstationen auf dem Lande zu verlassen und in die Stadt zu wandern, das ist begreiflich. Und daß die ländlichen Verpflegungsstationen, zumal wenn keine genügende polizeiliche Aufsicht im Orte vorhanden ist, den Handwerksburschen Nichts in den Weg legen, wenn sie Sonntags früh fortwandern, das ist auch ebenso natürlich, wie auch das absichtliche Abschieben, wenn dies auch nicht richtig, so doch eine menschliche Schwäche ist. Ueber die Zuwanderung und über den Aufenthalt der Handwerksburschen an Sonntagen werde ich selbst wohl Nichts weiter vorzubringen brauchen, darüber kann sich der kontrolirende Beamte und der

---

schwierigste Problem für ihn, und überall schien er den Namen „Eva Ullrich" zu lesen. — Er seufzte tief auf.

Wie unliebenswürdig Sie sind," sagte Milly's schmeichelnde Stimme, „so lange der dummen Zeitung Ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, Herr von Eichhoff. Ich bin schon lange hier, und Sie haben nicht die geringste Notiz von mir genommen. Was lasen Sie denn so eifrig?"

„Die Verlobungsanzeigen!" sagte Eduard und legte die Zeitung zur Seite, „übrigens Pardon, Fräulein, für meine scheinbare Ungezogenheit, ich ahnte nicht, daß Sie hier waren."

„Die Verlobunbsanzeigen?" rief Milly lachend, obgleich tief erröthend, „und deßhalb seufzten Sie so schwer?"

„Vielleicht unabsichtlich," sagte er und sein Gesicht nahm einen erregten Ausdruck an, denn in demselben Augenblick bemerkte er durch die große Spiegelfläche sich gegenüber in der Fensternische des Nebenzimmers Eva's schlanke Gestalt, die saß und arbeitete, während Gerhard stattlich und ruhig vor ihr am Nähtischchen lehnte.

„Ah," dachte Milly, die keine Ahnung von der Spiegellung hatte, „er will mir gewiß einen Antrag machen, weil er so roth und aufgeregt ist, nun, wir wollen sehen, lange genug hat es gedauert, ich bin schon zum Gespött geworden mit meinem Anbeter."

„Herr von Eichhoff," sagte sie deßhalb liebenswürdig und schüchtern erröthend, „welch einen sonderbaren Platz Sie heute gewählt haben, wollen Sie nicht etwas näher rücken, damit wir die dort drinnen nicht mit Sprechen stören?" Sie lächelte bei diesen Worten und Eduard war wüthend über dieses Lächeln,

„Wenn es Ihnen gleichgiltig wäre, möchte ich wohl so sitzen bleiben."

O, Sie kokettiren mit Ihrem Spiegelbild, wie abscheulich," schmollte sie.

„Das weniger, ich bewundere und genieße nur so völlig den Eindruck einer reizenden, graziösen Mädchenerscheinung, die mich lebhaft interessirt."

Milly warf ihm unter den gesenkten Lidern einen schelmisch schmachtenden Blick zu, dann Pause.

Plötzlich sprang Eduard heftig auf, räusperte sich und begann mit langen Schritten die Stube zu durchmessen. Was kümmerte er sich um das Paar da drinnen!

„Sagten Sie etwas, Herr von Eichhoff?" fragte Milly, der dies Herumlaufen sehr unmotivirt vorkam, wenn es nicht mit einem Fußfall endigen wollte.

„Nein! daß heißt ja, ich finde es grenzenlos heiß hier, nicht wahr?"

„Keineswegs, nehmen Sie einmal meine Hand, völlig normale Temperatur!" Sie reichte ihm die rosigen Finger, er ergriff sie, tauchte einen flüchtigen Kuß darauf, ließ sie wieder fallen und begann seinen Dauerlauf von neuem.

Ich kann ihm unmöglich mehr entgegenkommen, dachte Milly. Tante hatte es so gut eingerichtet, wenn auch natürlich nur für ihre Eva. — Laut sagte sie mit einem Anflug übler Laune:

„Bitte, setzen Sie sich doch, Herr von Eichhoff, das Herumgehen macht mich ganz schwindelig und Sie sollten Ihren Fuß mehr schonen."

„Verzeihen Sie, Fräulein Milly," antwortete er und warf sich wieder in den verlassenen Sessel, „ich fühle, ich bin heute unausstehlich, haben Sie, bitte, Nachsicht mit mir, ich bin ein launenhafter Mensch."

Und gerade heute, dachte sie empört, gerade heute, worauf ich so fest gehofft hatte; die Männer sind wirklich noch unberechenbarer wie wir.

(Fortsetzung folgt).

Herbergsvater mündlich oder schriftlich auslassen. Die Erfahrung dieser beiden Herren lehrt aber, daß wir im Interesse der Herberge zur Heimath und im Interesse der Bürgerschaft Wandel schaffen und die Sonntagsverpflegung einstellen müssen. Mögen die Handwerksburschen, welche es in unsrem Kreise für ihre Rundreisen ja so bequem haben, Sonntags Morgens ebenso gut von hier fortwandern, wie sie es von den andern Stationen meistens thun. Wenn ich sage, daß die Wandrer es für ihre Rundreisen bequem haben, so kann ich das leicht beweisen, denn wenn die Verpflegungsstationen so nahe zusammen liegen, wie in hiesiger Gegend, so dürfte die Einrichtung zum Wandern und Bummeln reizen. Hören Sie doch nur, daß in Olpe, Freudenberg, Crombach, Creuzthal, Hilchenbach, Wilnsdorf,*) Neukirch, Stationen sind, so werden Sie mir zugeben müssen, daß es den Leuten doch bequem genug gemacht ist, ohne wesentliche Arbeitsleistung wandern zu können. Der Wanderschein, der den Leuten ausgestellt wird, ist fast gleichbedeutend mit einem Rundreisebillet, gültig für freie Verpflegung. Das bischen Arbeit, das die Handwerksburschen an verschiedenen Stellen dafür leisten müssen, dient schließlich dazu, ihnen etwas Abwechselung und gesunde Bewegung zu verschaffen, denn die Fußtouren, welche sie zu machen gezwungen sind, sind nicht groß genug, um ihre Kräfte zu verbrauchen und genügend Bewegung für die Erhaltung einer guten Gesundheit — namentlich bei vielem Schnapsverbrauch — zu liefern. Und nun zu den Zahlen, denn Zahlen beweisen, so heißt es ja immer. Im Jahre 1876 und 1877 ergab eine flüchtige Controlle, daß täglich zwischen 20—30—40 Durchreisende hier anklopften, das gab eine Summe pro Jahr von nahezu über 8—10—12 000 Mann Es schien dies kaum glaubhaft und dennoch war das Heer der Durchreisenden so groß. Als aber die Verpflegungsstation hierorts auf der Herberge zur Heimath eröffnet war und das Geben an den Thüren aufhörte, also im Jahr 1880, ergab die Zählung in 11 Monaten (die Station wurde im Februar eröffnet), daß durch die Controlle gingen: 3432 durch die Kasse unterstützt und außerdem 2617 nicht unterstützt, wovon 822 in der später eingegangenen Herberge Bosch logirten. Es wanderten somit im Jahr 1880 in 11 Monaten insgesammt 6049 kontrollirt und notirt durch. Wie viel Durchwandrer sind wohl noch ohne Controlle durchgewandert? Nun ist es lehrreich zu sehen, wie sich die Zahlen der nicht Unterstützten ändern und ferner wie sich die Zahl der Durchwandernden bis zum Jahr 1886, wo die neue Einrichtung mit Ausfertigung der Wanderscheine und mit der Errichtung der vielen Kreisverpflegungsstationen erfolgte, verminderten, und wie vom Jahr 1886 ab plötzlich sich die Zahl der nicht unterstützten Durchwanderer zunehmend vermehrt; wenigstens ist dies für unsre Stadt der Fall. Währenddem die unterstützt Durchgewanderten im Jahre 1880 in 11 Monaten noch 3432, in 1881 in 12 Monaten noch 3781 betrugen, verminderten sich solche bis zum Jahr 1886 auf 1697. Es verminderte sich die Zahl der nicht unterstützt Durchgewanderten vom Jahr 1880 von 2617 bis 1885 auf 901, währenddem im Jahr 1886, wo die neue Einrichtung getroffen wurde, bereits eine Zahl von 1431 erreicht wurde. Seit jener Zeit finden Sie Zuwachs bei den unterstützten Durchreisenden und einen ganz enormen Zuwachs bei den nicht unterstützten Wanderern, denn das Jahr 1887 weist als unterstützt 1099, das Jahr 1888 1202, das Jahr 1889 1180 und das Jahr 1890 1475 auf. Die nicht unterstützten Wanderer ergaben, wie ich vorhin sagte, im Jahr 1886 bereits eine Höhe von 1431 (gegen das Jahr vorher 901) und folgen dann für das Jahr 1887 1612, 1888 1418, 1889 2053 und 1890 2175. Demnach finden Sie seit jener Rundreiseeinrichtung mit Rundreisebillet im Jahr 1886 eine kolossale Zunahme der Wandernden, denn die Zunahme der nicht unterstützt Durchgewanderten beträgt seit 1885 (901) gegen 1890 (2175) = 1274. Die Zunahme der unterstützten Durchreisenden beträgt dagegen in den letzten 4 Jahren 1099 gegen 1475 = 376. Diese Zunahme, welche von Jahr zu Jahr sich fast eben so steigert, wie früher eine Abnahme konstatirt werden konnte, verlangt, daß man Maßnahmen trifft, um das Wandern wieder etwas mehr einzudämmen. Wenn es nach meinem Gefühl ging, so würden eine Anzahl Verpflegungsstationen eingehen, damit die Wanderlust verringert und die Arbeitslust gesteigert würde. Man kann wohl nicht behaupten, daß wir seit 1886 in Deutschland wirthschaftlich so zurückgegangen seien, daß die Arbeitslosen sich so kolossal vermehren müßten. Nein, der größte Theil ist arbeitsscheues Gesindel, das lieber wandert und bettelt, als redliche Arbeit leistet. Vergleichen Sie doch die Zahlen auf unserm Arbeitsnachweisbüreau! Verlangt wurden im Jahr 1887 z. B. 429 Arbeiter, es wanderten 2711 durch und konnten hiervon nur 126 zugewiesen werden, wovon ein großer Theil die Arbeit nur zum Schein annahm, um sofort — ohne sie angetreten zu haben — weiterzuwandern. In den folgenden Jahren wanderten durch: 1888 2620, es wurden 503 Arbeiter verlangt und nur 169 zugewiesen. 1889 wanderten 3233 durch, zur Arbeit verlangt 533 und zugewiesen 212 und 1890 wanderten 3650 durch, zur Arbeit wurden 384 verlangt und nur 161 zugewiesen. Die Handwerksmeister sind es größtentheils leid, nach Arbeitskräften auf dem Arbeitsnachweisbüreau zu fragen, weil die Zuweisung trotz der vielen Durchreisenden, nicht erfolgen kann. Und warum erfolgt sie nicht? Weil die Wanderer zumeist dafür danken, sich an Arbeit zu binden und lieber weiter schweifen, trotzdem das Gute so nahe liegt! Nach Allem, was ich Ihnen vorgeführt habe, können Sie nun wohl von mir nur erwarten, daß ich für strammeres Vorgehen, namentlich aber für die Aufhebung der Sonntagsverpflegung im Interesse der Bürgerschaft und im Interesse der Herberge bin.

*) jetzt eingegangen.

* Siegen, 9. März. (Schlägerei und Feuerlärm.) Der gestrige Sonntag-Nachmittag und Abend hat wild bewegte Scenen, Feuerlärm, Entsetzen und Blutvergießen im Gefolge gehabt. Aus dem Chaos der Berichte, die gestern und heute früh uns umschwirrten, stellen wir das Wahrscheinlichste und Glaubwürdigste zusammen. Schauplatz der Handlung sind die Wirthschaftsräume der Fr. Haas'schen Bierbrauerei Unterm Hain. Auf gestern Nachmittag war ein Concert der Krämer'schen Kapelle mit billigem Entree, 20 Pfg. à Person, angekündigt und zu früher Stunde schon zeigten sich Saal und Vorzimmer dicht besetzt. Anfangs ging alles in Ordnung und Ruhe zu; bald nach 7 Uhr dann sollte das anders werden. Unter den Gästen befand sich ein gewisser Heinrich Autschbach, Bäckergeselle von Sieghütte, ein gewaltthätiger Mensch und berüchtigter Schläger, der eine Reihe hoher Vorstrafen wegen roher Angriffe gegen friedliche Personen hinter sich hat und diesmal, wohl unter dem Einflusse reichlich genossenen Getränks, in einen Wuthanfall, eine blinde Raserei verfiel. Den nächsten Anlaß soll ihm der Regenschirm, den er nicht gleich zu finden vermochte, gegeben haben. Er attakirte einen ihm in den Wurf kommenden Herrn von hier, den er aufforderte, mit ihm sich in den Garten zu begeben. Dieser entzog sich der zweifelhaften Ehre solcher Gesellschaft, worauf Autschbach draußen auf einen jungen Mann aus Weidenau, einen Sohn des Mühlenbesitzers Feige stieß, mit dem er hatte weggehen wollen, den der Wirth aber, nichts Gutes ahnend, vorsorglich hatte allein gehen heißen. Diesen mißhandelte er mit Messerstichen und trat dann hinter dem Blutenden wieder in das Haus zurück. Panischer Schrecken kam über viele Gäste, die den Rasenden das Messer schwingen und jeden in seine Nähe kommenden bedrohen sahen. Der Braumeister erhielt, da er sich gegen Autschbach wandte, einen Messerstich oberhalb eines Auges, der ihn momentan kampfunfähig machte; es begann eine Flucht in den Keller, ins obere Stock u. s. w., woran sich namentlich der weibliche Theil der Anwesenden eifrig betheiligte. Nunmehr hatte Autschbach sich von der Umschlingung eines kräftigen jungen Mannes, dem leider keine Unterstützung wurde, zu befreien gewußt; sein Messer traf einen zweiten gänzlich Unschuldigen, den Wirth Aug. Wurm von hier, in der Leimbach wohnend. Es waren Stiche in den Hals, zum Glück nicht tödtlich, aber höchst gefährlicher Natur. Auch über einige kleinere Verletzungen von Personen wird noch gemeldet. Der Wütherich drang nun durch Einschlagen eines Fensters in die Küche ein, wandte sich gegen die dort befindlichen Frauen und stürzte, als diese schreiend sich hinter einer Thür bargen, noch einmal auf sein Opfer, den jungen Feige, der halb bewußtlos auf einem Stuhle saß, schlug ihn mit einer Kanne, wurde aber dann, nachdem er dem Wehrlosen neue Wunden beigebracht, von der Nemesis ereilt. Mehrere der entsetzten Gäste hatten den Wirth, Herrn Haas, dringend ersucht, den mit dem Leben seiner Mitmenschen ein frevles Spiel treibenden Mordbuben durch einen Schuß unschädlich zu machen. Jetzt, wo ein Menschenleben in der Küche so schwer bedroht erschien, entschloß sich der Wirth zu dem Acte der Nothwehr. Er feuerte durch die äußere Küchenthür, vom Hausflur aus, zwei Schüsse auf Autschbach ab, deren einer ihn am Kopfe streifte, während der zweite ihn in die Seite traf. Von außen wurde dann die Thüre gesprengt, und einige schwere Stockhiebe über den Kopf machten den sich immer noch wie rasend geberdenden, noch jungen Menschen vollends kampfunfähig. Das in so roher Weise benutzte, gänzlich mit Blut besudelte Messer verlor endlich seine Schrecken. Die Gäste verließen meist das Lokal. — Inzwischen hatte eine Gast, der in überstürzender Hast sich ins Freie gerettet, nach seiner Meinung in der Küche den Ausbruch eines Brandes durch eine fallende Petroleumlampe gesehen; er eilte bis zum Marburgerthor und setzte hier den Feuermelde-Apparat am Sturm'schen Hause in Thätigkeit, Feuer Unterm Hain meldend. Bald rasselten Spritzen und Geräthewagen die Löhrstraße hinab; Menschenmassen wälzten sich hinterdrein; Lärm und Getöse unterbrach die Stille des Sonntags der stillen Fastenzeit. Der Irrthum klärte sich bald auf. — Unterm Hain dann packte man den Raufbold und sein am schwersten verletztes Opfer auf einen Wagen, einige Polizeibeamte — Herr Bürgermeister Delius und Herr Polizei-Commissar Hoch waren auch zur Stelle — setzten sich dazu, und inmitten des dichten Menschenknäuls gings zum städtischen Hospital, wo einige Aerzte bis Mitternacht an den beiden Verwundeten zu flicken und zu nähen hatten. Hier sogar tobte Autschbach beim Anblick der Polizei, schwur blutige Rache, ballte grimmig die Faust und biß selbst einen Heilgehülfen in den Zeigefinger der rechten Hand. Nach dem Verbinden brachte man ihn zum Gewahrsam ins Rathhaus zurück, wo er nach und nach ruhiger wurde und über Schmerzen namentlich in der Seite klagte. Möglich, daß das Gerichtsgefängniß ihm heute noch seine Pforte öffnet. Das Befinden des jungen Feige und des gestochenen Wirthes Wurm soll zu Besorgnissen für ihr Leben keinen Anlaß bieten. Eine schwere Strafe aber wird sicher den abscheulichen Raufbold Autschbach treffen. — So feiert man jetzt die Sonntage der stillen Fastenzeit; früher pflegte mans etwas anders zu machen, doch die Zeit und die Menschen schreiten fort — nicht immer in der Richtung zum Guten.

* Siegen, 9. März. (Trauergeläute.) Vielen überraschend ertönte gestern in der Mittagsstunde feierliches Geläute vom Thurm der katholischen Kirche in drei Pulsen, wie solches bei besonderen Trauerfällen zu geschehen pflegt. Diesmal handelt es sich um den Tod des Bischofs von Paderborn, Dr. Franz Caspar Drobe, der am Samstag Morgen um 6 Uhr an Altersschwäche gestorben ist. Der Dahingeschiedene war am 16. Februar 1808 zu Menden geboren, also 83 Jahre alt. Seines hohen geistlichen Amtes waltete der Verstorbene seit dem Jahre 1882.

\+ Siegen. 9. März. (Abiturienten-Prüfung) Am Freitag Nachmittag und Samstag fand unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulraths Dr. Rothfuchs aus Münster die Abiturientenprüfung am hiesigen Realgymnasium statt. Von den 8 Oberprimanern wurde Fritz Drescher von der mündlichen Prüfung dispensirt; von den übrigen bestanden 6 das Examen.

* Siegen, 9. März. (Sittlichkeits-Attentate.) Wie uns von gut unterrichteter Seite aus Eisern gemeldet wird, sind am Freitag Nachmittag der vorigen Woche auf dem Berg- und Waldpfade zwischen hier und Eisern wiederholt schamlose Angriffe gegen junge Mädchen gemacht worden. Im ersten Falle befand sich das Mädchen in Begleitung einer älteren Frau, die durch ihre Rufe nach der männlichen Begleitung — in Wirklichkeit war eine solche gar nicht vorhanden — den Wüstling verscheuchte; im zweiten Fall waren zwei Mädchen zusammen, von denen das eine hinweglief, während es der energischen Gegenwehr des angegriffenen gelang, sich freizumachen und gleichfalls zu entkommen. Der Angreifer wird als eine große kräftige Mannsperson in blauem Kittel und der hier üblichen Tracht geschildert. Vielleicht war es die That eines Betrunkenen, den zu ermitteln gleichwohl im öffentlichen Interesse liegt. Ist doch der so viel begangene Weg so in Verruf gekommen, daß weibliche Personen auch in größerer Zahl ihn einstweilen nicht mehr zu begehen wagen.

* Siegen, 9. März. (Witterung.) Die sonnige Witterung am Freitag voriger Woche ging schon während der folgenden Nacht in rauhes, windiges Wetter über; die Nacht zum Sonntag brachte dann ausgiebigen Regen, der gestern während des ganzen Tages anhielt und auch heute noch zeitweise schwach hernieder rieselt. Die Sieg und ihre Nebenwässer sind fluthartig angeschwollen. Mit dem Regen verschwinden nun die letzten Reste von Eis und Schnee, auch der Frost im Boden weicht dem Eindringen der Wärme von oben. Am Samstag Vormittag hörten wir über dem jungen Grün der Kornfelder bei Allendorf schon Lerchenjubel, während die Gelb- oder Singdrossel aus verschiedenen Richtungen her ihren hellen Ruf erschallen ließ. Die Zeichen des nahenden Frühlings mehren sich täglich.

* Siegen, 9. März. (Glückauf!) Eine Gesellschaft, wir hören eine englische nennen, soll mit dem Plane eines Gesammtankaufs der berühmten Grube „Neue Hoffnung" bei Wilgersdorf sich tragen und pro Kux 12 000 Mark anzulegen gewillt sein. Zeigen doch die reichen Anbrüche der Grube eine unverminderte Ergiebigkeit. Auch von den benachbarten Gruben ist erfreuliches zu melden. Die Halde der Grube „Marie", wo längere Zeit die Vorbereitungsarbeiten zum Tiefbau im Gange waren, wird jetzt mit Erz in vorzüglicher Qualität und mit Blende tüchtig befahren; die Nachbargrube „Löwenstern" gestaltet sich Hoffnung erweckend, und eine dritte, neben „Löwenstern" erschürfte Muthungsgrube „Heinrichsglück" zeigt gleichfalls gute Aussichten. Ein besonders schöner Erzfund soll auch im benachbarten Nassauischen, bei Frohnhausen, gemacht worden sein. So verknüpfen sich mit dem Erzbergbau im Lande wieder manche Hoffnungen. Möchten sie sich erfüllen!

Eingesandt.

(Das »Siegerland« und die Erklärung des »Vereins für die bergbaulichen Interessen zu Dortmund«.) Das »Siegerland« bringt in seiner Nr. 28 vom 7. März unter der Ueberschrift »Die Forderungen der Bergleute und der Vorstand des Vereins für die bergbaulichen Interessen« die Zuschrift dieses Vereins an die Vereinszechen im ganzen Wortlaut und sagt zum Schluß: »Dieses Schriftstück athmet eine brutale Unnachgiebigkeit und Unversöhnlichkeit, welche sich voraussichtlich an den Kohlenindustriellen bitter rächen wird. Zu beklagen ist nur, daß unter einem etwa entbrennenden Kampfe zwischen den Bergleuten und ihren Arbeitgebern die Gesammtinteressen des deutschen Vaterlands so sehr in Mitleidenschaft gezogen werden.«

Das »Siegerland« scheint, als es diesen Artikel setzen ließ, wohl den Reichs-Anzeiger, der die Ansicht der Kgl. Regierung in derselben Angelegenheit zum Ausdruck brachte, entweder noch nicht gelesen zu haben, oder es dachte sich, daß auch diese Ansicht eine brutale Unnachgiebigkeit und Unversöhnlichkeit in sich schlösse. Es sei dem, wie ihm wolle, das »Siegerland« hat die betr. Zuschrift, welche den größten Theil der ersten Seite füllt, als gutes Füllmaterial benutzt, und mindestens mit großer Unkenntniß geurtheilt, wenn es nicht sogar seine Ansicht der Verhetzungspresse eines Kaplan Dasbach oder der socialdemokratischen Presse verdankt.

Wenn der zu gründende »Volksverein für das katholische Deutschland«, worüber der Redakteur des »Siegerland« seine Vorträge ankündigt, ähnlichen Tendenzen huldigen sollte — was wir vor der Hand nicht glauben wollen —, so würde dieser Verein sehr wohl geeignet sein, Zwietracht zu säen, anstatt zum Wohle Deutschlands Friede zwischen dem Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu stiften. Die Thätigkeit des Kaplans Dasbach und seiner Genossen ist genügend als socialdemokratisch angehaucht und als gefährlich bekannt, und wollen wir für unser Siegerland hoffen, daß das katholische »Siegerland« seine Thätigkeit auf sozialpolitischem Gebiete einstellt, damit die Socialdemokratie, welche man hier gottlob noch nicht kannte, nicht durch dieses Blatt hineingetragen und großgezogen wird; es ist gefährlich mit dem Feuer zu spielen, das möge sich die Redaktion des »Siegerland« wohl merken.

Haus- und Landwirthschaftliches.

(Ueber das Süßwerden der Kartoffeln) hört man jetzt allerorten klagen und manchem ist der Genuß derselben verleidet. Die Ursache des Süßwerdens bildet der Frost. Sinkt nämlich die Temperatur im Keller bis zum Nullpunkte herab, so wird das Ausathmen von Kohlensäure in der Kartoffel verhindert und das in derselben enthaltene Stärkemehl verwandelt sich in Zucker, welcher den lästigen Geschmack zur Folge hat. Um denselben zu beseitigen, ist nur nöthig, daß man die Kartoffeln in einen Raum mit höherer Temperatur (+ 15° R. etwa) bringt; dann wird der aufgespeicherte Zucker von der Kartoffel durch Ausathmen bald verarbeitet werden und damit der süße Geschmack verschwinden.

Handel und Industrie.

* Siegen, 7. März. Auf der heutigen Erzversteigerung wurden zum Verkauf ausgesetzt und wurden die untenverzeichneten Preise erzielt:

Quantum.	Von den Gruben garantirter Durchschnittsgehalt p. 100 Ko. an:				Erziel. Kaufpr. pr. 100 Ko.		Loco Versandtstation:
	Silber	Blei	Kupf.	Zink			
Kilogramm.	Gramm.	Procent.	pCt.	pCt.	ℳ	₰	
Bleierze:							
80 000	80,83	59,57	—	—	19	40	Littfeld.
85 000	25,30	59,99	—	—	12	70	do.
16 000	38,39	18,10	—	—	4	30	do. Nicht genehmigt.
70 300	63,32	66,59	—	—	18	60	Dahlbruch.
45 000	66,01	57,39	—	—	17	30	do.
10 000	31,10	73,07	—	—	16	10	Welschenennest.
80 000	32,24	76,34	—	—	16	90	Eisern.
Sa. 380 300							

Die Versteigerung verlief in gedrückter Stimmung, dem Metallmarktstande entsprechend. Auf die hochsilberhaltigen Erze machten sich die geringeren Silberpreise bereits bedeutend geltend. Die Durchschnittsnotirung pro Januar betrug für span. Blei L. 12,861 gegen Februar L. 12,514, die Silbernotirungen betrugen pro Januar P. 47,903 gegen Februar P. 45,555, Die Silbernotirung betrug in Hamburg im Januar M. 140,11, dagegen im Februar M. 134,32 und momentan sogar nur noch M. 132,25; diese Preisdifferenzen mußten sich somit geltend machen.

** **Siegen,** 7. März. Die Londoner Notirungen betrugen am 6. März: Kupfer, Chilibarren 52 L. 07 S. 6 D. bis 52 L. 10 S. 0 D.; Blei, engl. 12 L. 12 S. 6 D.; span. 12 L. 10 S. 0 D. bis 00 L. 0 S.; Zink, specielle Marken 23 L. 17 S. 6 D. bis 00 L. 00 S. 0 D.; gewöhnliche Marken 23 L, 12 S. 6 D bis 00 L. 00 S. 00 D.; Silberbarren 44 11/16 P. Zinn; Straits 90 L. 07 S. 6 D. bis 00 L. 0 S. 0 D.; 3 Mon. 90 L. 15 S. 0 D., engl. 00 L. 00 S. Zinn lebhaft und besser.

** **Siegen,** 8. März. Die Londoner Notirungen betrugen am 7. März: Silberbarren 44 3/4 P.

Breslau, 7. März. Zink fest.

** **Hamburg,** 6. März. Silberbarren M. 132,75 B., M. 132,25 G. Goldbarren M. 2786 B., M. 2782 G. pro Kilo.

Wie uns von **ärztlicher Seite** mitgetheilt wird, sind mit dem mehrfach preisgekrönten **Natron Lithion-Heilwasser,** der **„Kaiser-Friedrich-Quelle"** in letzter Zeit überraschende Heilerfolge auch bei **hochgradigen Nierenleiden** gemacht worden, die das größte Interesse der medicinischen Kreise an dieser herrlichen Mineralquelle von neuem wachgerufen haben. Da das Wasser in der hiesigen Haupt-Niederlage der Kaiser-Friedrich-Quelle, sowie in den Apotheken in **stets frischer Füllung** zu haben ist, dürfte sich auch **während des Winters** eine regelrechte **Trinkkur** leicht bewerkstelligen lassen.

In Siegen erhältlich bei **Th. Siebel u. Comp.**

Die Bedeutung eines gesunden Blutes für den menschlichen Körper wird beim Publikum noch ganz gewaltig unterschätzt. Man begreift nicht, daß eine sehr große Anzahl Leiden durch schlechtes, nicht gehörig zusammengesetztes Blut hervorgerufen werden. Diejenigen, welche über Blutarmuth, Blutandrang, (Blutwallungen), Herzklopfen, Schwindelanfälle, Funkensehen, Bleichsucht, Hautausschlag ꝛc. zu klagen haben, sollten dafür sorgen, durch eine geregelte Verdauung und Ernährung das Blut zu kräftigen. In solchen Fällen leisten bekanntlich die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apotheken à Schachtel 1 Mk. erhältlich sind, sehr schätzbare Dienste und werden besonders auch von den Frauen wegen ihrer angenehmen Wirkung allen anderen Mitteln vorgezogen. Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen. Halte man daran fest, daß jede **ächte** Schachtel als Etikette ein weißes Kreuz in rothem Feld hat und die Bezeichnung Apotheker **Richard** Brandts Schweizerpillen trägt. Alle anders aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen.

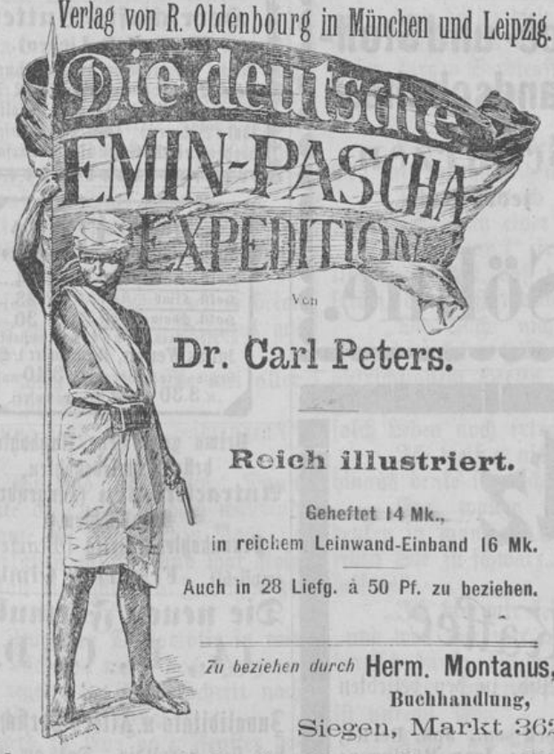
„Die Bestandtheile der ächten Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-Pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen."

Siegener
Schützenverein.
Sonntag den 15. März cr.,
Nachm. 4 Uhr,
General-Versammlung
im Locale des Herrn C. Rödig, Marburgerstraße.
Tages-Ordnung:
1. Ergänzungswahl der Vorstandsmitglieder und des Offizierkorps.
2. Wahl der Rechnungsprüfer.
3. Festsetzung des Beitrags.
4. Etatsfestsetzung pro 1891.
5. Vereinsangelegenheiten.

Siegen, den 8. März 1891.
Der Vorstand.

Siegener
Musikverein.
Dienstag den 10. März cr.:
Probe!
Die Damen um 8, die Herren um 8 1/2 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Ein kaum einige Monate in Gebrauch gewesener liegender **Röhren-Dampfkessel** mit 60 □Meter Heizfläche, nebst Hand- u. Douplex-Dampfpumpe und sämmtlicher Armatur, desgl. eis. Schornstein, wegen Betriebseinstellung zu verkaufen.
Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Verlag von R. Oldenbourg in München und Leipzig.


Dr. Carl Peters.
Reich illustriert.
Geheftet 14 Mk.,
in reichem Leinwand-Einband 16 Mk.
Auch in 28 Liefg. à 50 Pf. zu beziehen.
Zu beziehen durch Herm. Montanus, Buchhandlung, Siegen, Markt 362.
Auch gegen monatliche Abschlagszahlung von M. 4.—

Häcksel stets vorräthig bei **Joh. Zahn.**

Zahlungsbefehle bei **C. Buchholz.**

Meine Wohnung nebst
Klavier- & Harmoniumhandlung
befindet sich von jetzt ab vor dem **Kölnerthor,** am **Eingange der Sandstraße** im **J. Winter**'schen **Hause.**
F. H. Hofmann.

Burkin-Anzüge nach Maaß
empfiehlt **H. Rübsamen, Löhrstraße.**

4 1/2 Pfd. Schweineblumen
zu M. 3.00,
hiesig. Schmalz, Wurstfett, Speck, und Schinken
zu den billigsten Tagespreisen.
Versandt in Postpacketen und Bahnsendungen bei
Carl Weber, Löhrstraße.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Stettiner Pferde-Lotterie,
Ziehung am 12. Mai.
Loose à 1 M. sind zu haben bei
Louis Schmidt.

Rathenower
Brillen u. Klemmer
für Schwach- und Kurzsichtige.
Blaue Muschelschutzbrillen für Kinder und Erwachsene.
Arbeiterschutzbrillen
nach Vorschrift, sowie **Thermometer, Barometer, Loupen, Lesegläser** ꝛc. empfiehlt
Martin Lück.
Einschleifen neuer Gläser und sonstige Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Stearinkerzen,
6 und 8 Stück per Pack, à 1 Pfund Vollgewicht 50 Pfg. bei
M. Lück.

Zum 1. April werden **2 möblirte Zimmer** in der Nähe des Bahnhofs gesucht. Schriftliche Offerten mit Preisangabe sind bei **H. Söhnge,** Bahnhofstraße abzugeben.

Evangel. Gottesdienst
in Siegen.
Mittwoch den 11. März 1891.
Passions-Andacht.
7 3/4 Uhr Abends: Pfr. Vorländer. (Martinikirche.)
Collekte zur Bekleidung armer Confirmanden.

Bekanntmachung.

Die Kontrol-Versammlungen in diesem Frühjahr für die im Kreise Siegen wohnenden Landwehrmänner 1. Aufgebots ausschließlich derjenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1879 eingetreten sind, Reservisten, Dispositions-Urlauber, zur Verfügung der Ersatz-Behörden Entlassene u. Ersatz-Reservisten, geübte und nicht geübte, finden in folgender Weise statt:

1. **Amt Ferndorf:**

a) für Reserven und Landwehr und die übrigen gedienten Mannschaften am **1. April 1891, Vormittags 8½ Uhr,**
b) für die Ersatz-Reservisten am **1. April 1891, Vormittags 11 Uhr,** zu Creuzthal auf der Buschhüttener Chaussee;

2. **Stadt und Amt Hilchenbach:**

am **1. April 1891, Nachmittags 3 Uhr,** zu Hilchenbach vor der Kirche;

3. **Bürgermeisterei Siegen:**

a) Reserven und zur Verfügung der Ersatz-Behörden Entlassene der Provinzial-Infanterie am **2. April cr., Vormittags 8 Uhr,**
b) Reserven der Garde und der besonderen Waffen, wie Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahntruppen, Train, Bäcker, Krankenträger, Sanitätspersonal, Veterinärpersonal, Zahlmeister-Aspiranten, Büchsenmachergehülfen, Oekonomie-Handwerker, Arbeitssoldaten und Marine, sowie die zur Verfügung der Ersatz-Behörden Entlassenen dieser Waffen am **2 April cr., Vormittags 11 Uhr,**
c) für Landwehr aller Waffen am **4. April cr., Vormittags 8 Uhr,**
d) für die Ersatz-Reservisten am **4. April cr., Vormittags 11 Uhr,** zu Siegen auf dem Hasengarten;

4. **Amt Netphen:**

a) Kontrolplatz Netphen für die Ortschaften Ober- und Niedernetphen, Dreis-Tiefenbach, Ober- und Niedersetzen, Unglinghausen, Herzhausen, Frohnhausen, Eckmannshausen, Oelgershausen, Eschenbach, Afholderbach, Sohlbach, Brauersdorf, Buchen, Obernau und Mausthal am **3. April cr., Vormittags 10 Uhr,** zu Netphen auf der Braas,
b) Kontrolplatz Deuz für die Ortschaften Nauholz, Beienbach, Deuz, Grissenbach, Nenkersdorf, Walpersdorf, Anzhausen, Flammersbach, Feuersbach, Breitenbach, Irmgarteichen, Salchendorf, Helgersdorf, Werthenbach, Hainchen, Gernsdorf, Rudersdorf und Lahnhof am **3. April cr., Nachmittags 3 Uhr,** am Eingang von Deuz auf der Nenkersdorf-Grissenbacher Chaussee;

5. **Amt Weidenau:**

a) für Reserven und zur Verfügung der Ersatz-Behörden Entlassene am **4 April cr., Nachmittags 3½ Uhr,**
b) für Landwehr am **6. April cr, Vormittags 8 Uhr,**
c) für die Ersatz-Reservisten am **6. April cr., Vormittags 11 Uhr,** zu Siegen auf dem Hasengarten;

6. **Amt Eiserfeld:**

a) für Reserven und Landwehr und die übrigen gedienten Mannschaften am **7. April cr., Nachmittags 1 Uhr,**
b) für die Ersatz-Reservisten am **7. April cr., Nachmittags 3½ Uhr,** zu Niederschelden vor dem Gasthause W. Faust;

7. **Amt Freudenberg:**

am **8. April cr., Vormittags 10 Uhr,** zu Freudenberg auf der Olper Chaussee.

8. **Amt Burbach:**

a) Kontrolplatz Neunkirchen für die Ortschaften Neunkirchen, Struthütten, Salchendorf, Zeppenfeld, Altenseelbach, Wiederstein, Ober-, Mittel- und Unterwilden am **8. April cr., Nachmittags 3 Uhr,** zu Neunkirchen an dem früheren Postgebäude,
b) Kontrolplatz Burbach für die Ortschaften Holzhausen, Ober- und Niederdresselndorf, Lützeln, Burbach, Lippe, Wahlbach, Gilsbach und Würgendorf am **9. April cr., Vormittags 10 Uhr,** zu Burbach auf der Wilnsdorfer Chaussee;

9. **Amt Wilnsdorf:**

am **9. April cr., Nachmittags 3 Uhr,** zu Wilnsdorf vor dem Gasthause W. Bitt.

Außerdem wird bemerkt: Sämmtliche Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen.

Befreiungen von den Kontrol-Versammlungen können eintreten und müssen darauf bezügliche Gesuche **vor** den Kontrol-Versammlungen unter Angabe der Gründe **an die Kompagnie** eingereicht werden.

Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte, welche so unvorhergesehen eintreten, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr eingereicht werden kann, von der Theilnahme an der Kontrol-Versammlung abgehalten wird, muß vorher oder spätestens zur Stunde derselben durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde entschuldigt werden.

Wer ohne Entschuldigung fehlt, wird mit Arrest bestraft und verliert den Anspruch auf die Landwehr-Dienstauszeichnung.

Denjenigen Mannschaften, welchen Ehrenzeichen oder Erinnerungsmedaillen verliehen worden sind, wird befohlen, solche bei der Kontrol-Versammlung sichtbar anzulegen.

Siegen, den 1. März 1891.

Königliches Bezirks-Kommando Siegen.

Aerztlicher Lokalverein.

Sonntagsruhe betreffend.

Die Unterzeichneten bringen hiermit zur Kenntniß, daß von jetzt ab ihre Sprechstunden an den **Nachmittagen** der **Sonn- und Feiertage** ausfallen.

Siegen, den 1. März 1891.

Sanitätsrath Dr. Hellmann. Sanitätsrath Dr. Vogel.
Dr. Bellebaum. Dr. Knebel.
Dr. Marx. Dr. Schmölder. Dr. Hellmann jun.

Privat-Vorschule in Siegen.

Das neue Schuljahr beginnt am **9. April** mit der Aufnahme der neu eintretenden Schüler.

Die Schulstunden liegen so, daß auch auswärtige Schüler bequem daran theilnehmen können.

Schulgeld nach Uebereinkunft.

Anmeldungen werden von dem Unterzeichneten entgegengenommen.

Siegen, den 3. März 1891.

Der Vorstand.
H. Klein.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand: . . . . . 75 430 **Vers.** mit 588 100 000 **M.**
Neu-Zugang im Jahre 1890: 4603 **Vers.** über 34 404 200 „
Bankfonds . . . . . 169 000 000 „
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn . . 217 290 000 „
Ueberschuß a. d. Versicherten zu vertheilen im Jahre 1891: 6 226 063 „

und zwar nach dem **alten** System mit Dividenden-Nachgewährung auf die letzten fünf Jahre: 37% **der Jahres-Normalprämie**; nach dem **neuen „gemischten"** System: 28% **der Jahres-Normalprämie und 2,3% der Reserve**, wonach sich die Gesammtdividende für die ältesten Versicherungen bis auf 121% der **Normalprämie** berechnet.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsfalle in Kraft.

Die Haupt-Agentur in Siegen.
J. Kippenberger.



Wasserheizungen

mit Heizkessel ohne Einmauerung zur Heizung von Wohnhäusern, namentlich sehr geeignet für Etagenheizung, für einzelne Zimmer, sowie für Lager- und Ladenräume, welche staubfrei gehalten werden müssen. Gesundeste Heizung durch milde und feuchte Wärmeabgabe. Bedeutende Ersparniß an Brennmaterial und Bedienung.

Warmwasserheizung

vom Kochheerd aus, zur bequemen, fast kostenlosen Warmwasserbereitung für Badeeinrichtungen, Toilettentische, Wasch und Spülzwecke.

Mit Kostenanschlägen und Referenzen über mehrfach hier am Platze ausgeführte Anlagen stehen wir zu Diensten.

W. & E. Reisslandt.

Für Confirmanden!

Schwarze reinwollene Kleiderstoffe

in Cachemir, Crêp, Cheviot,
schwarze Stoffe in Streifen-, Karo-, Fantasie- und Blumenmustern,
schwarze, klare Stoffe in glatt, in Streifen- und Karo-Mustern,
schwarze Costümstoffe mit seiden. Streifen und seidenen Fantasie-Mustern,
schwarzen Seidensammet, Seidenstoffe, glatt und gemustert,
Glacéehandschuhe, Röcke, Tücher 2c.
empfiehlt

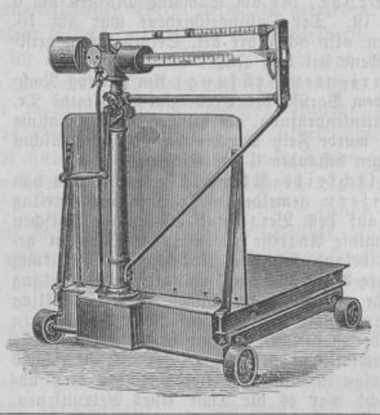
Siegen. Joh. Ph. Schuss.



A. Spies, Waagenfabrik,

Siegen,

liefert als Specialität:



Waagen

für
Eisenbahnen,
Berg- und Hüttenbetrieb,
sowie alle Zwecke des
Gewerbebetriebs
und der Landwirthschaft.
Patentirte
Wiegekarten-Druckvorrichtung.
Preisverzeichnisse gratis u. franco



	Zehn-Tausend	Tausend	Hundert	Zehner	Einer
Br.					
Tara					
Netto					

Mittelstamm

A. Spies, Waagenfabrik.

Siegen, d. 18

Waggon-Nr. . . . . .

bei mit . . . . . .

Vorläufige Anzeige.

Zum Besten des Armen-Unterst.-Verein in Siegen.

Samstag den 14. ds. Mts, Abends 7 Uhr,
im großen Saale der Bürgergesellschaft:

CONCERT

des Schüler-Chors des hiesigen Realgymnasiums,

unter Leitung des Herrn Realgymnasiallehrers Schmitz, und freundlicher Mitwirkung einiger hiesiger Damen, sowie des Hrn. Kapellmeisters G. F. Schröder hier.

Die Begleitung der Solo-Gesänge hat Frau Kommerzierrath Holzklau gütigst übernommen. Programm an der Kasse.

Karten sind im Vorverkauf zu Mk. 1,00 bis **Samstag** Mittag 12 Uhr bei den Herren Friseuren Schmidt und Rühling, sowie den Kastellanen der Erholung und der Bürgergesellschaft zu haben; Kassenpreis Mk. 1,25.

Das Pianino ist aus der Klavierhandlung des Herrn H. Hofmann hier bereitwilligst gestellt.

Der Vorstand des Armen-Unterstützungs-Vereins.



Große Auswahl
neuester Façons
Tricottaillen
und **Blousen,**
Korsetts.
Glacé- und Stoff-Handschuhe.
Schürzen
jeder Art.

M. Schiff Söhne.

Zuntz



Java- Kaffee

à M. **1.70, 1.80, 1.90, 2.—.** das Pfd. in den beliebten feinen Qualitäten.

Zu haben in **Siegen** bei: **J. G. Schneck sen., Joh. Berlet, Martin Lück, Rob. Reusch;** in **Sieghütte: Jean Hübinger;** in **Betzdorf: Angelica Olligschläger;** in **Kirchen: Wittwe J. Hösling** und **Clem. Lerner;** in **Rosbach: A. Hoerder.**

Tanz- und Anstands-Unterricht.

Um mehreren Anfragen zu entsprechen, zeige hiermit ergebenst an, daß ich dieses Frühjahr meinen

Kursus

in gewohnter Weise geben werde. Alles Nähere wird später bekannt gegeben.

M. Schmitt.

MODES!

Um recht baldige Zusendung der **Strohhüte** zum **Waschen, Färben** und **Façonniren** bittet

S. Sondermann.



Mein von Hrn. P. Werner erworbenes, unterm Hain an der Marienborner Chaussee belegenes **Wohnhaus,** mit Garten 31 Ruthen 20 Fuß groß, bin ich Willens unter günstigen Zahlungs-Bedingungen zu verkaufen.

Dasselbe ist massiv, vor 4 Jahren neu gebaut und enthält außer 4 geräumigen Zimmern, Küche und Speisekammer im Erdgeschoß, 3 Mansardenzimmer, sowie im Kellergeschoß 2 bewohnbare Zimmer, Waschküche und 2 Keller und kann am 1. April bezogen werden.

Heinr. Schneck, Maurermeister.

Herrschafts-Butter.
(Herrschaft Lieben).

Netto 8 ℔ unserer ausgezeichneten **Tafel-Butter** versendet für M. 7,20 **franco** d **Pächter Lagus** zu **Caroliuenthal** (Böhmen) Ebendaselbst werden **frische Eier** billigst versandt

Wer sparen will, bestelle **Käse.**

Holl. Holl. Käse à Ctr. M. 24.—
Holst. Limb. □ Käse à Ctr. M. 23.—
Holl. Edamer Käse à Ctr. M. 30.—

ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
Julius Werner, Neumünster i. H.
10 Pfd.-Probepostcolli M. 3.40 und M. 3.30 und M. 4.— portofrei.

Prima gewaschene Nußkohlen, beste Schmiedekohlen, Antracitkohlen (Langenbrahm), Braunkohlen, Braunkohlenbriketts (Marke R) empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Die neuen Formulare (A., B., C., D.)
für die
Invaliditäts- u. Alters-Versicherung
sind stets vorräthig. Das am meisten gebrauchte werdende **Formular B** gebe ich bei größerem Bezug zu **M. 1.20 die 100 Stück.**

C. Buchholz.



Hotel zum Löwen.
Sonntag den 15. März,
von 7 Uhr ab:
KONZERT
der ganzen
Siegener Kapelle.
Nachher: Tanz.
Eintritt à Person 50 Pfg.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein,
Ziegler.

Mittwoch Vereinsabend.

Zwei möblirte Zimmer zu vermiethen. **Löhrstraße 231.**

Rothe und weiße
Disconto-Nota
bei **C. Buchholz.**

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4 55 früh, 8 5, 11,38 M., 1.45, 4,30 N. 6 53, 8 42 A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,55 früh, 8,5, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6,53 A.
Dillenburg, Herborn Wetzlar, Gießen. Kassel Frankfurt 4 55 früh, 8 5 M., 1,45, 4,30 N., 8 42 A.

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm. In Herborn 7,13 N.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 7,45 (an Wochentagen), 7,17 (an Sonntagen), 9 47 M. 1 24, 3,13 N, 6 02, 8,16, 10,15 A, 1 09 Nachts.
Deutz 9,47 M., 1 24 3,13 N., 6,02, 10,15 A, 1,09 Nachts.
Gießen 9,47 M. 1,24, 3,13 N., 8,16 A., 1,09 Nachts.

Abfahrten v. Betzdorf u. Siegen:

7,06 (an Wochentagen), 6,38 (an Sonntagen), 9,12 M 12,50, 2,40, 5,28 N. 7 40, 9,35 A., 12 31 N.
Von **Kirchen** 6,02, in **Niederschelden** 6,21 Vorm., fährt nur an Wochentagen.

Eiserfeld-Eisern.

Eiserfeld ab 8,18, 11,51, 4,43.
Eisern ab 9,10 (nur an Sonntagen), 7,07, 12,47, 5,25.

Von Kirchen nach Freudenberg:
9,25 M., 2,50 N., 7,23, 9,50 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:
7,33 M., 1,08, 4,32 N., 8,19 A.

Von Betzdorf nach Daaden:
9.15 Vorm., 2.45 Nachm., 7.40 9,35 A.

Von Daaden nach Betzdorf:
8,5 M., 1.15 6,20 Nachm., 8,45 Ab.

Von Au nach Altenkirchen:
6,15, 9,23 M., 1,00, 3,08, 4,03, 5,45 N., 8,55 A.

Von Altenkirchen nach Au:
5,35, 7,50, 11,40 M., 2,30, 4,15 5,07, 7,25 A.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Weidenau und Kreuzthal 5,43, 7,50 Schnellzug (hält nicht in Weidenau und Geisweid), 7,55 (an Wochentagen), 8,55 (an Sonntagen), 10 0 M., 12,10 1,25, 3,16, 5,00 N., 6 07, 8 22 10,30 A.
Krombach 5 43 10,00 M., 3,16 N., 6,07, 10 30 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 7,50 Schnellzug (hält nur an 8 Stationen) 10,0 M., 3,16 N., 6 07 10,30 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 7,43, (5,59 von Altenhundem abg.), 8 51, 11,30 M., 1,15, 1,46, 3,39, 5,54, 6,49 N., 7,33 Schnellzug 9,26, 11,45 A.
Hagen 11,30 M., 1,40 N., 6,49, 7,33, 11,45 N.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

7,17, 8,26, 11,10 M., 12,55 1,21 3,20, 5,30 N. 6,29 7,10 Schnellzug, 9,05, 11 26 N.

Von Finnentrop nach Olpe:
10,07, 12,28, 7,49, 10,18.

Von **Hilchenbach** nach **Kreuzthal.**
6,17, 7,12, 9,30 M., 2,37, 5,39 N.

Richtung Kreuzthal-Marburg.

Von Kreuzthal nach Hilchenbach und Laasphe 8,18, 11,11 M., 1,53 N., 7,27 A.
Von Laasphe nach Marburg 5,02 (von Friedrichshütte), 6,54 (do.), 11,10 (do.), 1,43 (do.), 7,22 (von Laasphe).

Richtung Marburg-Kreuzthal.

Von Marburg nach Laasphe 5,00, 9,05, 1,43, 5,21 (bis Erndtebrück), 7,16 (bis Friedrichshütte-Laasphe).
Von Laasphe nach Kreuzthal 5,12, 6,59, 11,50, 3,39, 7,21 (bis Erndtebrück).

Von **Erndtebrück** nach **Raumland.**
8,23, 10,19, 1,54, 5,01, 9,14.

Von **Raumland** nach **Erndtebrück.**
5,13, 9,27, 12 00, 4,10, 8,30.

Von **Altenhundem** nach **Schmallenberg.**
7,03, 1,01 Nachm., 7,26 A.
In Schmallenberg: 8,24 M., 2,21 M., 8,46 A.

Von **Schmallenberg** nach **Altenhundem.**
5,36, 9,45 M., 5,27 A.
In Altenhundem: 6,48 10,57 Morg., 6,39 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.